

Ein Schwimmverein existiert normalerweise aus einem einzigen Grund: Menschen treffen sich zum Schwimmen. Mitko Mitkovs BAD BOY JESUS CITY SWIMMERS CLUB allerdings ist kein Zusammenschluss von Sportbegeisterten. Sein nicht eingetragener Club, den er 2019 gründete - Mitgliedskarten und Abzeichen inklusive - und der inzwischen über 90 Mitglieder zählt, ist vielmehr ein sich ständig weiterentwickelnder Organismus: Eine fluide Utopie ohne festen Ort, die sich in Ausstellungen genauso manifestieren kann wie in Rundschreiben, Vorträgen oder Konzerten - bis hin zu Buchpräsentationen in Hamburger Freibädern. Für Mitkov ist das Schwimmen dabei sowohl eine körperliche wie auch eine metaphysische Aktivität: Gemeinsam treiben wir im Strom von Zeit und Raum - und die Mitglieder des BBJCSC-Clubs helfen sich dabei, über Wasser zu bleiben.

Auch abseits des Schwimmclubs fußt Mitkovs Praxis stets auf gegenseitiger Kooperation. Seine Aktionen, Sound- oder Textarbeiten können im White Cube genauso stattfinden wie im Radio, in einem Buch oder auf einer Kassette, die er mit seinem ONE%OFONE Verlag oder mit seinem BAD BOY JESUS TAPE CLUB veröffentlicht. Aber die meiste Zeit bleibt sein Werk so flüchtig wie Wasser, findet eher außerhalb des institutionellen Kunstbetriebs statt. Selbst wenn er die traditionelle Rolle des Kurators einnimmt, zeigt er lieber nicht-professionelle Künstler und zieht Clubs und Bars den Galerien vor.

Sein Hausmeisterservice CAGE & CAVE etwa, der er zusammen mit seinem Künstlerkollegen Sebastian Reuss gegründet hat, ist so ein Beispiel für Mitkovs Hang zu Rollenspielen. Gemeinsam mit Reuss besucht er als Hausmeister Ausstellungsräume oder Wohnungen von Künstler*innen und Nicht-Künstler*innen, bessert Kleinigkeiten in den Räumen aus oder baut sogar Küchenschränke ein. Eine Angebot gegenseitiger Hilfe wie eine soziale Plastik gleichermaßen, bei der, ähnlich der berühmten Beuys'schen Diktion, selbst das Reparieren eines Staubsaugers ein Kunstwerk sein kann. Ähnlich sein Projekt für die Hamburger HafenCity: Als er eingeladen wurde, eine Reihe von Veranstaltungen auf einem Schiff zwischen den Hochhäusern zu veranstalten, verzichtete er auf große Gesten. Gemeinsam mit Reuss bewohnte er einfach das Schiff, ging jeden Tag Angeln, schuf so kleine Brüche im Stadtbild, die die Grenzen zwischen Großstadtleben und Utopie verwischten.

Schwimmverein und Hausmeisterei: Ist dies ein fortlaufendes Performancestück? Ein soziales Experiment, ein absurdes Rollenspiel, ein Nachdenken über die Bedeutung des Trivialen in der Kunst oder gar Institutionskritik? Für Mitkov scheinen diese Fragen gar keine Rolle zu spielen. Vielmehr sind seine Werke in erster Linie poetische Unternehmungen, die zwischen Humor und Melancholie oszillieren und versuchen, der Absurdität des täglichen Lebens einen Sinn zu geben.

Vor allem aber scheint Mitkov Sinn darin zu finden, Menschen zusammenzubringen. Während seiner Residenz 2018 in Plovdiv wurde diese Idee auf besondere Weise deutlich. Mitkov spielte jeden Tag eine Partie Schach mit dem Künstler Sho Hasegawa am Fenster seines Ateliers, ab später auf einem nahe gelegenen Platz zu Mittag und spazierte dann bis zum Abend durch die Stadt. In Anlehnung an seine geradlinigen Streifzüge und inspiriert von den Bodenfliesen des öffentlichen Platzes, auf dem er fast jeden Tag saß, schuf er anschließend ein Schachbrett mit 36 Feldern - eine neue Version des Spiels, bei der die diagonal ziehenden Läufer fehlen.

Es ist bezeichnend, dass selbst das Schachbrett - als eine seiner wenigen materiellen Schöpfungen - mehr ein Konzept als eine Skulptur ist. Vor allem ist es eine Einladung, etwas, das mit Leben gefüllt werden muss - durch zwei Menschen die sich treffen und spielen. Wie eine Metapher für sein gesamtes Werk, entsteht auch da die Kunst nur, wenn sie ein Gegenüber hat.